



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

aussprechen, daß man den lebhaftigen Bismarck in der Schrift des Dr. Busch immer wieder finden wird oder wieder finden kann. —

Und an seinen Freund den Baron von Mexküll schreibt Graf Keyserling drei Tage später, am 17. August 1879 (Seite 195, Band II):

Die Baronin Rahden hat meiner Tochter zur Lectüre während der Genesung das Buch von Busch über Bismarck zugeschickt. . . . Inzwischen habe ich es durchgelesen und freue mich, damit ein sehr unbegründetes Urteil losgeworden zu sein. Ich halte das Buch für eine werthvolle und seltene Erscheinung. Es ist nicht gleich den litterarisch faconnierten französischen Memoiren, aber es ist wahr wie eine fleckige Photographie, und das erfreut inmitten der vielen Verlogenheit. Man hat ja den lebhaftigen Bismarck vor sich, wenn auch nichts von seinen unter der Meeresfläche verborgenen etwaigen Vorausberechnungen und verwegenen Combinationen, von denen andere nicht viel wissen können, da er selbst so wenig davon weiß. Kurz, ich rathe Ihnen sehr, sich das Buch einst in extenso vorlesen zu lassen, da es sich nach dem Dufte, den die Zeitungen daraus gezogen haben, und nach den vergnüglichen Bosheiten Walberts in der Revue des deux mondes schwerlich beurteilen läßt. —

Nachdem noch ganz vor kurzem zwei unsrer deutschen Gelehrten, Herr Professor Kofl und Herr Professor Lorenz, das Busch'sche Werk schmähen zu dürfen geglaubt haben, scheint es billig, mit ihrem Urteil das eines Mannes zu vergleichen, der ihnen gegenüber nicht bloß die Autorität des gleichfalls als „gewissenhaft und objektiv“ bekannten Forschers, sondern auch die „des ältesten und intimsten Freundes“ Bismarcks in die Waagschale werfen konnte, denn als solchen bezeichnet ihn der Reichskanzler selbst in seinem an den Schwiegersohn des Verstorbenen gerichteten Beileidstelegramme. (Band II des Lebensbildes, Anhang, Seite 655.)

Litteratur

Georg Webers Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte. Vollständig neu bearbeitet von Professor Dr. Alfred Baldamus. 21. Auflage. Erster Band: Altertum, XIV und 610 S. Zweiter Band: Mittelalter, XX und 786 S. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1902

Der wohlbekannte, weitverbreitete „zweibändige Weber“ erscheint hier in völlig neuer Gestalt, auf vier Bände erweitert, völlig umgearbeitet und durch zahlreiche ganz neue Abschnitte vermehrt, also als ein fast neues Werk. Die Redaktion des Ganzen liegt in den Händen des durch seine Bearbeitung des Puzger'schen Historischen Schulatlasses längst vorteilhaft bekannten Leipziger Historikers Alfred Baldamus, der selbst zwei Bände, den zweiten und den dritten, übernommen und durch Herbeiziehung anderer bewährter Fachmänner dafür gesorgt hat, daß jeder Gegenstand den geeignetsten Bearbeiter gefunden hat. Die allgemeine Einteilung des ungeheuern Stoffes in die Abschnitte Altertum, Mittelalter, Neuere Zeit, Neueste Zeit, auf die je ein Band entfällt, ist beibehalten worden, ebenso die Gliederung nach den Perioden der politischen Geschichte. Aber der Einfluß der modernen Auffassung zeigt sich darin, daß einerseits die Kulturentwicklung und das Zuständliche überall auf das eingehendste berücksichtigt, andererseits der Kreis der dargestellten Völker wesentlich erweitert worden ist und die orientalischen Völker mit umfaßt. Im ersten Bande (von E. Schwabe in Meissen) folgt demnach auf einen ganz neuen allgemein orientierenden Abschnitt (der prähistorische Mensch, Menschenrassen und Sprachen, Religions-, Staats- und Wirtschaftsformen) das erste Buch mit der Geschichte der morgenländischen Völker von den Chinesen bis zu den Persern in der hier natürlichen geographisch-ethnographischen Anordnung, dann in zwei Büchern die Darstellung der griechischen Welt und die römische Geschichte. Der zweite Band beginnt mit einer zusammenfassenden Übersicht über die beiden das Mittelalter beherrschenden Mächte, das Christen-

tum und das Germanentum. Die eigentliche Erzählung setzt mit dem Beginne der sogenannten Völkerwanderung ein und führt sie in acht Büchern bis zum Ende des Mittelalters. Wieder sind auch hier die Reiche des Orients mit aller wünschenswerten Ausführlichkeit dargestellt, im ersten Buche das byzantinische Reich und der Islam bis um 750, im vierten Buche das byzantinische Reich und der Islam vom achten bis zum dreizehnten Jahrhundert, im achten Buche der europäische Orient, Asien und Nordafrika. In der durchdachten, die Zusammenhänge möglichst wahren und doch die großen Gruppen übersichtlich in sich vereinigenden Einteilung liegt ein besonderes Verdienst des Buchs. Die Ergebnisse der neuen Forschung, die namentlich die Geschichte des Altertums so vielfach umgestaltet haben, sind überall sorgfältig verwertet, das Urteil ist besonnen und unbefangen, die Darstellung hebt immer das eigentlich Wichtigste, auch die leitenden Ideen heraus, wird aber durch zahlreiche Ausführungen in kleinerem Druck ergänzt. Stammbäume der wichtigsten Dynastien erleichtern im zweiten Bande die Übersicht über die so oft entscheidenden genealogischen Verhältnisse. So wird das Buch in seiner erneuerten Gestalt vielfachen Bedürfnissen entgegenkommen und namentlich für Geschichtslehrer wie für reifere Schüler ein sehr praktisches und empfehlenswertes Hilfsmittel sein. Die Ausstattung ist gut. *

Der Protestantismus am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in Wort und Bild.
Verlag Wartburg. (Werner Verlag) Berlin, 1902

Nachdem wir dieses Prachtwerk im vorigen Jahre (3. Band S. 192) und im ersten Bande des laufenden Jahrgangs (S. 748) gebührend gewürdigt haben, brauchen wir jetzt nur noch den Lesern die erfreuliche Kunde zu bringen, daß die zweite Hälfte vollendet ist und das schöne Ganze auf den Weihnachtstisch niedergelegt werden kann. Im 26. Heft werden die deutsch-evangelische Kirchenverfassung und die Kämpfe um sie dargestellt. Das 27. und das 28. enthalten Charakterköpfe aus dem evangelischen Deutschland (darunter Herder, Hebel, Oberlin, Claus und Ludwig Harms, Wilmar, Hengstenberg, Gerok, Kögel), das 29. und das 30. große Theologen. Unter den Meistern der Kanzelberedbarkeit im 31. finden wir auch Vigilius (Jeremias Gotthelf). Die folgenden Hefte stellen „die evangelische Verkündigung in Meer und Marine, evangelisches Christentum außerhalb der Landeskirche, das evangelische Volksschulwesen des neunzehnten Jahrhunderts“ dar. Dann folgen die Dichtkunst und die bildenden Künste. Diese werden sehr vorurteilslos behandelt; die neuern Meister: Uhde, Ringer, Thoma, Böcklin, Meunier sind sehr reichlich, beinahe reichlicher bedacht als Cornelius, Ludwig Richter und Schwind, und während wir uns nach einer Probe aus Schnorr von Carolsfelds herrlicher Bilderbibel vergebens umgesehen haben, ist auch Gabriel Max nicht übergangen. Elf Hefte stellen das protestantische Christentum in den übrigen Ländern Europas und in Amerika dar, das vorletzte Heft behandelt den Protestantismus in der politischen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, und das letzte, das fünfzigste, den Protestantismus unter Kaiser Wilhelm II. Der überaus reiche Bilderschmuck hält bis ans Ende, was die ersten Hefte versprochen haben.



Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig